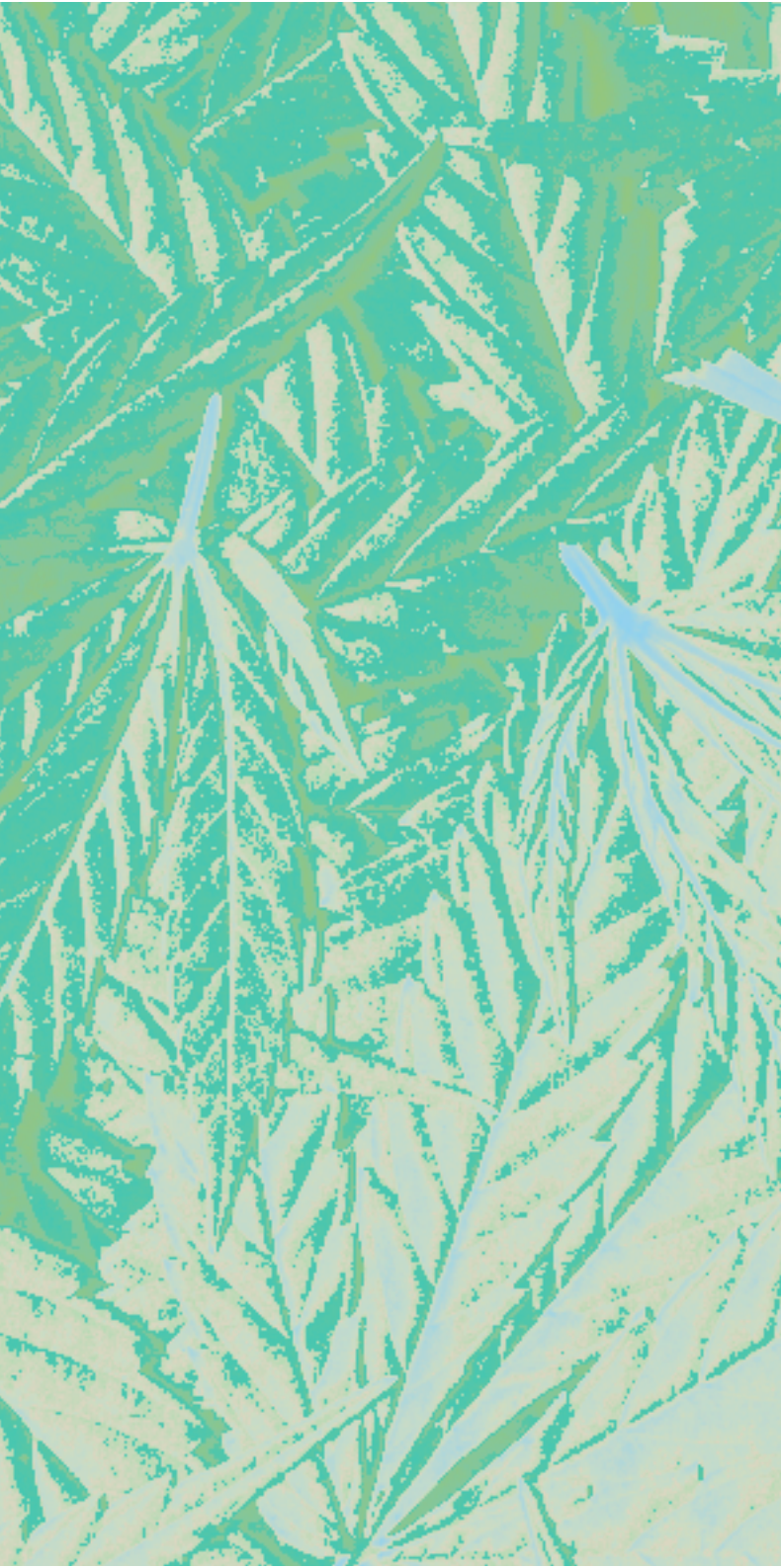


The background of the entire page is a dense, repeating pattern of green cannabis leaves. The leaves are shown from a slightly elevated perspective, with their serrated edges and central veins clearly visible. The color is a vibrant, natural green.

Cannabis:

Haschisch und Marihuana

Eine Informationsbroschüre



Inhalt

Einleitung	2
Was ist Cannabis?	3
Wie wirkt Cannabis?	5
Risikoeinschätzung des Cannabiskonsums	6
Rechtliche Aspekte des Cannabiskonsums	8
Warum nehmen Jugendliche Cannabis?	9
Umgang mit konsumierenden Jugendlichen	10
Kontaktadressen	12

Einleitung

Cannabis ist die am weitesten verbreitete illegale Droge in der Bundesrepublik Deutschland.

Etwa 26 % aller Jugendlichen haben Erfahrungen mit dem Konsum von Cannabis. Trotz der großen Verbreitung ist das Wissen über Cannabis als Rauschmittel bei den meisten Menschen, auch bei den Konsumenten, eher gering.

Unkenntnis und falsche Informationen über die tatsächlichen Risiken des Konsums sowie deren Verallgemeinerung sind der Grund für einen oft hilflosen und unsicheren Umgang mit Cannabis-konsumenten. Diese Broschüre gibt in Kurzform einen aktuellen Überblick über die unterschiedlichen Aspekte des Cannabiskonsums.

Die Informationen sollen helfen, Wissensdefizite abzubauen und ein Bild über Cannabis zu gewinnen, das auf einer sachlichen Grundlage beruht. Thematisiert werden Wirkungen, Nebenwirkungen und Risiken des Konsums sowie die rechtlichen Aspekte. Abschließend setzt sich die Broschüre mit den Gründen des Konsums von Cannabis auseinander und gibt Hinweise für den Umgang mit Konsumenten. Die Broschüre richtet sich an alle, die sich über Cannabis informieren wollen, insbesondere Eltern, Verwandte und Freunde von Konsumenten, aber auch Lehrerinnen und Lehrer, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter und alle, die aus professionellen Gründen Interesse an diesem Thema haben.

Was ist Cannabis?

Cannabis ist der wissenschaftliche Ausdruck für Hanf. Er gehört zur Pflanzenfamilie der Cannabaceae und breitete sich vor mehreren tausend Jahren von Zentralasien über Europa bis nach Nord- und Südamerika aus. Cannabis wächst in fast allen Klimazonen der Erde, darf aufgrund der nationalen Verbote in vielen Ländern heute aber nicht mehr angebaut werden.

Es gibt verschiedene Sorten der Cannabispflanze, die sich hinsichtlich der Eignung zur Rauschmittelproduktion und der Eignung als Nutzpflanze sowie in Form und Größe unterscheiden.

Cannabis: Nutzpflanze, Heilmittel, Rauschdroge

Cannabis hat eine lange Tradition als Heilmittel, Nutzpflanze und Rauschdroge. In neuerer Zeit hat vor allem die industrielle Nutzung der Hanfpflanze eine Renaissance erfahren, aber auch die medizinische Verwendung von Cannabis zur Linderung bestimmter Krankheiten wird wieder zunehmend diskutiert und wissenschaftlich erprobt. **In der Debatte um das Thema Cannabis ist es wichtig, die verschiedenen möglichen Verwendungszwecke nicht miteinander zu vermengen.**

Das industrielle Nutzungspotential von Hanf zur Herstellung verschiedenster Produkte wurde wieder entdeckt und wird auch unter ökologischen Gesichtspunkten für sinnvoll erachtet. Hierbei handelt es sich allerdings immer um THC – arme Sorten, die als Rauschmittel unwirksam sind. Auch die medizinische Anwendung von Cannabis mag unter bestimmten Umständen sinnvoll sein.

Die positiven Seiten dieser Anwendungsgebiete haben jedoch nichts mit der Bewertung der Substanz als Rauschdroge zu tun.



Cannabis als Droge

Cannabis ist der Oberbegriff für die Rauschmittel Haschisch und Marihuana. Der psychoaktive rauscherzeugende Wirkstoff ist **Tetrahydrocannabinol** und wird verkürzt **THC** genannt: Man unterscheidet unterschiedliche Rauschprodukte:



Marihuana (Grass) besteht aus den Teilen der getrockneten weiblichen Cannabispflanze, die besonders THC-haltig sind. Meist sind dies die Blüten, Blätter und Stengelspitzen. Der THC-Gehalt beträgt in der Regel 1-7 %. Niederländische Treibhauszüchtungen („Skunk“) können dagegen bis zu 15 % THC-Gehalt erreichen.

Haschisch (Dope, Shit) ist das zu Platten oder Klumpen gepresste Harz der weiblichen Cannabispflanze. Es wird häufig mit unterschiedlichen Substanzen gestreckt. Der THC-Gehalt beträgt 5-12 %.



Haschischöl ist eine ölige Lösung mit hoher THC-Konzentration. Sie wird durch einweichen, filtern und eindampfen von mit Haschisch oder Marihuana versetzten Lösungsmitteln hergestellt. Der THC-Gehalt liegt bei 12-60 %.

Marihuana, Haschisch und Haschischöl unterscheiden sich somit vor allem durch verschieden hohe Wirkstoffkonzentrationen. Die Wirkstoffanteile können erheblich schwanken und z.T. von den genannten Werten abweichen.

Haschisch und Marihuana werden meist auf die gleiche Weise konsumiert. Hierzulande ist die häufigste Form des Konsums das Rauchen von Cannabis vermischt mit Tabak in einem „Joint“ oder „Stick“. Seltener ist die Zugabe zu Getränken (z.B. Tee) und Speisen (z.B. Keksen oder Kuchen) oder das Rauchen in speziellen Pfeifen (Wasserpfeifen, „Eimer“ usw.).

Der Preis für ein Gramm Haschisch oder Marihuana liegt, je nach Qualität und Herkunft, zwischen 5€ und 10€. Haschischöl wird meist auf eine Zigarette geträufelt oder Speisen oder Getränken zugefügt. Es wird heute eher selten gebraucht.

Wie wirkt Cannabis?

Die psychische Wirkung von Cannabis kann sehr unterschiedlich sein und folgt keinem bestimmten Wirkungsmuster. Generell kann man sagen, daß Cannabis die bereits vorhandenen Gefühle und Stimmungen – sowohl positive als auch negative – verstärkt.

Es gibt eine **Vielzahl von Einflußfaktoren**, die die Wirkung von Cannabis bestimmen. Wichtig sind hier vor allem:

- Die Höhe der Dosis
- die momentane Stimmungslage und Erwartungshaltung
- der Einfluß der Umwelt und Umgebung während des Konsums
- die psychische Stabilität der Person.

Berichtet wird über folgende **akute psychische Wirkungen**:

- Gefühle der Entspannung, der inneren Ruhe und Ausgeglichenheit
- Heiterkeit und gesteigerte Kommunikationsfähigkeit
- Gelegentlich führt der Gebrauch zur Intensivierung von Sinneswahrnehmungen (halluzinogene Wirkung), z.B. akustischer und visueller Art oder auch im sexuellen Erleben.
- Verstärkung von Durst und Hungergefühlen
- Verstärkung der Gefühlslage
- Gefühle wie Scham, Angst und Freude können gleichzeitig bestehen
- Zeiterleben ist verlängert
- logisches Denken ist gestört.

Es können folgende **unerwünschte akute psychische Wirkungen auftreten**:

- Wahrnehmungs- und Konzentrationsstörungen
- Antriebsminderung
- Angst, Panik, Orientierungsverlust
- Furcht vor Verselbständigung der Gedanken
- alptraumartige halluzinationsähnliche Erlebnisse.

Akute körperliche Wirkungen können sein:

- Mundtrockenheit, Herzrasen
- Anstieg des Blutdrucks, Senkung des Augeninnendrucks
- leichte Steigerung der Herz- bzw. Pulsfrequenz
- Rötung der Augen, Beeinträchtigung des Kurzzeitgedächtnisses und Verminderung der Reaktionsfähigkeit
- Übelkeit.

Die **Wirkungsdauer von Cannabis** kann je nach Art und Menge des Konsums unterschiedlich sein. Beim Rauchen von Cannabis stellt sich die Wirkung meist unmittelbar nach dem Konsum ein. Die Wirkung hält 1 – 4 Stunden an, wobei das „High“-Gefühl nicht abrupt, sondern allmählich abnimmt.

Bei der oralen Aufnahme von Cannabis, z.B. durch Kekse, wirkt die Droge frühestens eine halbe Stunde nach dem Gebrauch. Die Wirkung tritt hier verzögert, dann allerdings oft plötzlich ein, und kann sich noch langsam steigern. Die Dosierung ist daher schwieriger. Die Wirkung hält je nach Dosis ca. 5 Stunden an und läßt dann allmählich nach.

Der **Abbau von Cannabisprodukten** im Körper kann aufgrund der Ablagerung im Fettgewebe bis zu 30 Tagen dauern. Cannabisgebrauch kann man deshalb noch längere Zeit nach dem letzten Konsum im Urin nachweisen.

Risikoeinschätzung des Cannabiskonsums

Cannabis: eine „Einstiegsdroge“?

Cannabis galt lange Zeit als „Einstiegsdroge“ für eine spätere Heroinabhängigkeit. Die Vorstellung eines zwangsläufigen Umstiegs auf andere Drogen ist heute widerlegt. Wenn man von Einstiegsdrogen spricht, wären an erster Stelle Alkohol, Zigaretten und Medikamente zu nennen. Dennoch ist zu bedenken, daß die Rolle von Cannabis bei der Entstehung von Abhängigkeitsentwicklungen noch nicht eindeutig geklärt ist und mit dem Konsum von Cannabis eine Schwelle zum Bereich der illegalen Drogen überschritten wird.

Cannabis: eine „weiche“ Droge?

Der Begriff „weiche Droge“ suggeriert eine prinzipielle Harmlosigkeit der Substanz. Obwohl es wichtig ist, deutliche Unterschiede in den Risiken und Wirkungen der verschiedenen Drogen zu benennen, gilt unter Experten der Begriff „weiche Droge“ als veraltet. Fachleute unterscheiden heute nicht mehr „harte“ und „weiche Drogen“, sondern sprechen von „harten“ und „weichen Konsummustern“.

Der Probier- und Gelegenheitskonsum gelten in der Regel als **„weiches Konsummuster“**. Dies trifft für ca. 90 % aller Cannabiskonsumenden zu. Der Konsum von Cannabis hat bei dieser Gruppe keinen zentralen Stellenwert im Alltag erlangt, sondern wird als Freizeitkonsum zu bestimmten Anlässen betrieben. Aus der sozialwissenschaftlichen Forschung ist bekannt, daß für eine große Mehrheit der jugendlichen Cannabiskonsumenden der Konsum dieser Droge eine vorübergehende entwicklungsbedingte Erscheinung bleibt, die mit zunehmendem Alter wieder deutlich in den Hintergrund tritt und entweder ganz verschwindet oder auf Gelegenheitskonsum beschränkt bleibt.

Ein **„hartes Konsummuster“** liegt vor, wenn Cannabis dauerhaft und gewohnheitsmäßig über einen langen Zeitraum gebraucht wird und fest im Alltag integriert ist. Ein weiteres Merkmal für harte Konsummuster ist ein häufiger zusätzlicher Konsum von Alkohol und/oder anderen illegalen Drogen. Insbesondere mit der Entwicklung der Technoszene in den letzten Jahren hat der Mischkonsum unterschiedlicher Substanzen (vor allem von Cannabis, Ecstasy, Speed und LSD) zugenommen.

Das Risiko des Mißbrauchs und einer Abhängigkeitsentwicklung steigt mit dem Mischkonsum erheblich an.

Welche Risiken gibt es beim Konsum von Cannabis?

Die Risiken des Cannabiskonsums sind vor allem vom Konsummuster und von persönlichen und sozialen Risikofaktoren abhängig.

Psychosoziale Risikofaktoren sind z.B.:

- frühzeitiger Beginn des Cannabiskonsums (unter 16 Jahren)
- mangelnde soziale Unterstützung in der Familie
- Freunde nur unter Drogenkonsumenten
- allgemeine soziale Perspektivlosigkeit (z.B. arbeitslos)
- labile psychische Gesundheit

Mit dem Vorhandensein von psychosozialen Risikofaktoren vergrößern sich die **Gefahren des Cannabiskonsums**:

- Wie bei anderen Drogen auch, kann mit starkem und häufigem Cannabiskonsum eine **psychische Abhängigkeit** entstehen. Symptome für eine psychische Abhängigkeit sind eine Art innerer Zwang zum Konsum, sowie ein Kontrollverlust über den Beginn und die Fortsetzung des Konsums. Der Gebrauch wird selbst dann fortgesetzt, wenn psychische, soziale oder körperliche Probleme erkennbar sind.
- Eine weitere, gravierende Folgewirkung bei starkem und dauerhaftem Cannabisgebrauch ist das Auftreten von **Antriebs- und Lustlosigkeit, depressivem Rückzug** sowie einer gewissen **Gleichgültigkeit** gegenüber sich und seiner Umwelt.
- Es gibt einige Studien, die belegen, daß starker und anhaltender Cannabisgebrauch bei vorhandenen Veranlagungen psychiatrische Erkrankungen (drogeninduzierte Psychose) auslösen kann.
- Umstritten sind sogenannte **„flash-back“- Phänomene** durch den Cannabiskonsum. Unter „flash-back“ versteht man das Auftreten von rauschähnlichen Wahrnehmungsstörungen ohne erneute Drogenzufuhr, auch nach längerer Zeit. Erfahrungen aus der therapeutischen Arbeit mit Konsumenten zeigen, daß diese Phänomene in der Regel durch den Konsum zusätzlicher Drogen, insbesondere LSD, mitbedingt sind.
- Cannabis schränkt während der Wirkungsdauer die **körperliche und psychische Leistungsfähigkeit** ein. Sowohl das Reaktionsvermögen als auch die Fähigkeit zur schnellen Informationsverarbeitung und zum abstrakten Denken sowie die Leistungsfähigkeit des Kurzzeitgedächtnisses sind herabgesetzt. **Die Fähigkeit zum Führen von Fahrzeugen und zum Bedienen von Maschinen ist somit stark eingeschränkt.**
- Der Rauch von Cannabis enthält eine Vielzahl von Schadstoffen, die im Vergleich zu reinem Tabak als giftiger eingeschätzt werden müssen. Die Risiken sind daher noch größer als bei reinem Tabakrauchen. Möglich sind **Erkrankungen der Atemwege** wie Lungenkrebs oder chronische Bronchitis.

Rechtliche Aspekte des Cannabiskonsums

Im Betäubungsmittelgesetz (BtMG) von 1971 wird Cannabis als **illegale Droge** aufgeführt. Der Umgang mit Cannabis steht somit unter Strafe und die Polizei ist verpflichtet, alle Vorgänge im Zusammenhang mit Cannabis an die Staatsanwaltschaft weiterzuleiten.

In den letzten Jahren gab es auf Länderebene zahlreiche Initiativen, den Erwerb und Besitz geringer Mengen Cannabis zu **entkriminalisieren**. Das Bundesverfassungsgericht traf 1994 eine Grundsatzentscheidung, in der es sich mit der Verfassungsmäßigkeit des Totalverbots von Cannabis auseinandersetzte. Man kam zu dem Schluß, daß die Unbedenklichkeit von Cannabisprodukten noch nicht mit hinreichender Sicherheit nachgewiesen wurde. Aus Gründen der Verhältnismäßigkeit ist jedoch vom Grundsatz her der gelegentliche Erwerb und Besitz zum Eigenverbrauch in geringer Menge sanktionsfrei gestellt, wenn keine anderen Personen gefährdet werden. Das Verfahren wird dann nicht zur Anklage gebracht, sondern von der Staatsanwaltschaft eingestellt. Geringe Mengen werden dabei von den verschiedenen Bundesländern unterschiedlich bestimmt und liegen zwischen 0,3 und 30 Gramm (in Berlin sind das z.B. 6 Gramm).

Für die Praxis ergibt sich somit folgender Sachverhalt:

Der Umgang mit Cannabis ist weiterhin strafbar. Gegen Personen, die mit Cannabis angetroffen werden, wird ein Verfahren eingeleitet.

Vom Grundsatz her wird die Staatsanwaltschaft bei Gelegenheitskonsumenten das Verfahren dann aber einstellen, wenn es sich um eine geringe Menge zum eigenen Verbrauch handelt und keine Fremdgefährdung vorliegt. Von einer Fremdgefährdung ist auszugehen, wenn in der Öffentlichkeit, in Schulen, in Jugendfreizeithäusern, auf Spielplätzen usw. konsumiert wird.



Warum nehmen Jugendliche Cannabis?

Die meisten Menschen, die im Laufe ihres Lebens mit Cannabis zu tun hatten, machten diese Erfahrung im Alter zwischen 15 und 19 Jahren. Dies läßt vermuten, daß der Cannabiskonsum vor allem eine **entwicklungstypische Erscheinung** unter Jugendlichen ist, die mit zunehmendem Alter bei der überwiegenden Mehrheit der Konsumierenden wieder in den Hintergrund tritt oder ganz verschwindet. Die Gründe für den Konsum von Cannabis, aber auch von Drogen im allgemeinen können sehr unterschiedlich sein:

- Das Jugendalter ist eine Lebensphase des Experimentierens, der Neugierde und der Suche nach neuen Werten und Erfahrungen. Dieses **Experimentierverhalten** findet seinen Ausdruck auch im Konsum von Rauschmitteln. Für viele Jugendliche sind diese Erfahrungen eng mit dem Prozeß des Erwachsenwerdens verbunden.
- Jugendliche wollen **Spaß** haben und sich den Alltag verschönern, genauso wie es Erwachsene mit legalen Drogen tun. Der Konsum ist für Jugendliche also meistens ein subjektiv positiv empfundenes Erlebnis.
- Jugendliche können durch den Konsum von Cannabis ihr Bedürfnis nach einem **besonderen Lebensstil** oder der Zugehörigkeit zu einer subkulturellen Strömung deutlich machen. Manchmal beinhaltet dies eine **Abgrenzung** gegenüber herrschenden Normen der Erwachsenenwelt und ist damit Bestandteil des **Ablösungsprozesses** vom Elternhaus.
- Der Konsum von Cannabis kann grundsätzlich **problemausweichendes Verhalten** darstellen. Alltagsprobleme wie Streß oder Frustration, aber auch psychische Schwierigkeiten wie ein geringes Selbstwertgefühl werden durch den verstärkten Konsum von Cannabis kurzfristig gemildert, langfristig aber verstärkt. (Psychische Abhängigkeitsentwicklung)

Zum Umgang mit konsumierenden Jugendlichen

Wenn Eltern, Freunde oder Verwandte bei Jugendlichen bemerken, daß sie Cannabis konsumieren, sind sie oft verunsichert und wissen nicht, wie sie reagieren sollen. Bei einigen ist das Bild von Cannabis durch Gleichsetzung mit Drogen wie Heroin in der Vergangenheit geprägt, andere haben durch die neue öffentliche Diskussion um Cannabis den Eindruck gewonnen, die Droge sei völlig ungefährlich. **Dabei ist es weder sinnvoll, Cannabis generell zu verteufeln noch die Risiken zu verharmlosen.**

Zum Umgang mit cannabiskonsumierenden Jugendlichen gibt es keine allgemeingültigen Rezepte, deshalb wirken allgemeine Ratschläge mitunter plakativ und sind für die Betroffenen nicht immer hilfreich, denn der Konsum kann nur unter Einbeziehung der jeweils individuellen Lebenssituation betrachtet werden. Es gibt jedoch Erfahrungen zu diesem Thema, die im folgenden als Anregung und grobe Orientierungshilfe zu verstehen sind.

Erste Reaktion, sich informieren und austauschen!

In der Regel löst die Vermutung oder das Wissen, daß das eigene Kind bzw. ein Jugendlicher Drogen nimmt, Unsicherheit, Ängste, mitunter auch Schuldgefühle aus. Diese ersten Reaktionen sind weit verbreitet und somit ganz normal und verständlich. Eine Möglichkeit damit umzugehen ist, sich zunächst mit Partnern, Freunden, Bekannten oder Kollegen (je nach Vertrauen) auszutauschen. Durch verschiedene Sichtweisen kann man sich ein besseres Bild über die Situation verschaffen.

Ins Gespräch kommen!

Um zu einer realistischen Einschätzung des Konsumverhaltens und der möglichen Risiken zu kommen, ist es wichtig, die Motive und Funktionen des Cannabiskonsums in Erfahrung zu bringen. Ein Gespräch, das den Anschein eines „ausquetschenden“ Verhörs hat, schreckt ab. Versuchen Sie deshalb im Gespräch mit dem Konsumenten auch mal über die positiven Seiten und Umstände des Cannabiskonsums zu sprechen, um zu verstehen was er daran faszinierend findet und zu ergründen, welche Funktion er für die Lebensgestaltung hat.

Vertrauen schaffen und Gefühle zeigen

Es ist manchmal schwierig, zu Jugendlichen in bestimmten Entwicklungsphasen ein Vertrauensverhältnis herzustellen, dies gilt prinzipiell auch umgekehrt. Mit Androhung oder Durchsetzung von Strafmaßnahmen werden Sie wahrscheinlich eher das Gegenteil von dem bewirken, was Sie erreichen wollen. Wenn Sie auch über eigene Schwächen sprechen können und sich selber als nicht unfehlbar darstellen, können Sie eher ein Vertrauensverhältnis herstellen. Sagen Sie dem Jugendlichen, wie Sie ihn wahrnehmen und zeigen Sie ihm auch ihre vorhandenen Gefühle (z.B. Sorgen, Ängste, Ärger).

Standpunkte klären

Die Einschätzung der Konsumrisiken durch Jugendliche und Erwachsene unterscheidet sich meistens erheblich. Nutzen Sie die verschiedenen Positionen für eine konstruktive und offene Auseinandersetzung zum Thema Genuß und Mißbrauch von Drogen (auch den legalen!) und sprechen Sie auch über Ihre eigenen Konsumerfahrungen. Überlegen Sie, wo Sie für sich die Grenze zwischen Genuß und Mißbrauch gezogen haben und versuchen Sie, dies Ihrem Gegenüber zu vermitteln. Regen Sie Jugendliche an, eigene Kriterien zu entwickeln, an denen sie erkennen können, daß der Cannabiskonsum problematisch ist. Ziel in der Auseinandersetzung sollte immer sein, das Verhalten des Jugendlichen kritisch zu betrachten aber nicht seine ganze Person in Frage zu stellen.

Überprüfung von Regeln

Das Heranwachsen von Kindern und Jugendlichen ist mit häufigen Veränderungen bisheriger Regeln des Zusammenlebens verbunden. Nehmen Sie den Cannabiskonsum zum Anlaß zu überprüfen, ob die derzeitigen Regeln noch stimmig sind. Hat der Jugendliche zu wenig oder zu viel Freiraum? Werden gemeinsame Vereinbarungen noch eingehalten (z.B. Ausgehzeiten)? Vereinbaren Sie gemeinsam mit dem Jugendlichen neue Verbindlichkeiten, die beide Seiten auch einhalten können und wollen. Seien Sie konsequent!

Hilfe und Unterstützung holen

Nicht selten können sich Probleme in der Auseinandersetzung mit dem Konsumverhalten zuspitzen und eskalieren. Manchmal besteht auch die Gefahr des Ignorierens. Scheuen Sie sich nicht, bei offenen Fragen oder starker Verunsicherung frühzeitig den Kontakt zu einer Beratungsstelle oder den Elternkreisen aufzunehmen. Dort erhalten Sie Rat und Unterstützung für die weitere Umgangsweise. Die Adressen finden Sie in dieser Broschüre.

Kontaktadressen

Information - Prävention

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Ostmerheimer Str. 220, 51109 Köln

www.bzga.de

BZgA-Telefon zur Suchtvorbeugung: 0221/892031

Information - Elternselbsthilfe

**Bundesverband der Elternkreise drogengefährdeter
und drogenabhängiger Jugendlicher**

Köthener Str. 38, 10963 Berlin

Tel. 030/556702-0

**Bundesverband der Eltern und Angehörigen
für akzeptierende Drogenarbeit e.V.**

Steinbeck 16, 42119 Wuppertal

Tel. 0202/423519

Information - Beratung - Krise

Eine Beratungseinrichtung in Ihrer Nähe erfahren Sie unter:

0221/892031 (BZgA-Informationstelefon)

Weitere Medien

Elternbroschüre „Über Drogen reden“

BZgA, 51101 Köln

Bestell-Nr. 33 713 100

Informationsangebote für Jugendliche:

www.drugcom.de

www.drogen-und-du.de

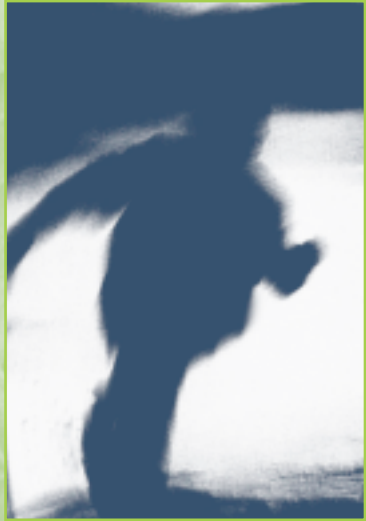
Eine Übersicht über das aktuelle Materialangebot
der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

erhalten Sie durch die Bestellliste

„Materialien zur Suchtprävention“.

BZgA, 51101 Köln

Bestell-Nr. 33 110 100



Impressum

Herausgeber:

Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung,
Ostmerheimer Str. 220
51109 Köln

Im Auftrag des Bundesministeriums
für Gesundheit und Soziale Sicherung

Redaktion und Text:

Andreas Gantner, Therapieladen e.V.

gefördert von:

Büro für Suchtprophylaxe
Senatsverwaltung Berlin

Textgrundlage:

Hamburgische Landesstelle gegen
die Suchtgefahren

Gestaltung:

Graph Druckula GmbH, Berlin

Diese Broschüre ist kostenlos erhältlich
bei der BZgA, 51101 Köln

Bestell-Nr. 33 260 000

Druck:

Druckpunkt, Bergheim



Überreicht durch: